

Politische Rundschau.

Vom spanisch-amerikanischen Kriege.

Die spanische Atlantik-Flotte ist in den cubanischen Gewässern eingetroffen; zwei amerikanische Schiffe, welche Santiago de Cuba beschossen, zogen sich kleinmütig zurück.

Die amerikanischen Militär- und Marinebehörden erachten es für absolut notwendig, um jede Verbindung zwischen Spanien und Mexiko zu verhindern, sämtliche Häfen, welche eine solche Verbindung ermöglichen, zu sperren, obgleich die meisten derselben Eigentum seien.

Die Schiffskatastrophe vor Cardenas, aber welche schon berichtet wurde, hat ein amerikanisches Fahrzeug betroffen. Eine in Madrid aus Havana eingegangene Depesche bestätigt die Meldung von dem Unfall, der sich in Cardenas an Bord eines amerikanischen Kriegsfahrzeuges infolge einer Torpedo-Explosion ereignete. Die Zahl der ums Leben gekommenen beträgt 18.

Deutschland.

Am Sonntag fand die feierliche Konfirmation der beiden ältesten Söhne des Kaiserpaars, Prinzen Friedrich Wilhelm und Eitel Friedrich statt. Kaiser Franz Joseph und der Sultan haben den Prinzen hohe Ordenstrakturen gesandt.

Der Statthalter von Elsass-Lothringen gibt bekannt, daß der Kaiser ihm wiederholt seine hohe Befriedigung über den Empfang kundgegeben hat, der beiden Majestäten in den verschiedenen Orten ihres Aufenthalts im Lande und namentlich auch in Straßburg aus allen Kreisen der Bevölkerung in so herzlicher Weise zu teil geworden ist.

Die Befähigungsurkunden des am 6. März d. in Peking unterzeichneten deutsch-sinesischen Vertrages betz. die Klausur-Bucht sind am Donnerstag im auswärtigen Amt zwischen dem Staatssekretär v. Bülow und dem chinesischen Gesandten Li Hai-Swan ausgetauscht worden.

Der Umstand, daß Prof. Schwemmer nach Friedrichs Tod berufen wurde, hat zu dem Gerücht von einer neuerlichen Erkrankung des Fürsten Bis marck Anlaß gegeben. Wie Schwemmer indessen vorführt, ist der Zustand des Fürsten befriedigend.

Dem nächsten Reichstag dürfte, wie die „A. N.“ hören, ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, der die Stellung der Patienten wälte einer allgemeinen Regelung unterziehen soll.

Die bayerische Kammer der Reichsräte hat am Mittwoch das Vereinsgesetz in der Fassung der Abgeordnetenkammer angenommen. Die lebhafte Debatte drehte sich hauptsächlich um die Zulassung der Frauen zu öffentlichen Versammlungen und zu gewissen politischen Vereinen, doch wurden die Auswahlanträge, welche die Zulassung der Frauen beschränken wollten, abgelehnt.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber den Besuch des Prinzen Heinrich in Peking äußert sich das Organ des Wiener Auswärtigen Amtes, das „Freundbild“, folgendermaßen: In dem großen Jugenddrama des Gegenbesuches des Kaisers von China bei dem Prinzen Heinrich von Preußen spricht sich der Wandel der Zeit und das Aufsteigen Deutschlands zur Kolonialmacht aus. Der Besuch des Prinzen Heinrich in Peking ist trotz der Unbestimmtheit von Kaiserthum nur ein Besuch der Freundschaft und verfolgt auch schließlich andere Ziele, als dem Kaiser, dem Hofe und dem Volke von China einen lebensdigeren Begriff von Deutschland und seiner freundschaftlichen Gesinnung beizubringen und die sonstigen Beziehungen zu erleichtern.

Der Bericht der ungarischen Delegationen lehnt die verlangte Flottenvermehrung ab. Der österreichische Handel Ungarns ist, wie der Bericht betont, so gering, daß wir voraussichtlich noch sehr lange auf jene Zeit werden warten müssen, wo der durch den

ungarischen Handel repräsentierte Wert im richtigen Verhältnis zu jenen Kosten stehen würde, mit denen die zu seinem Schutze unternommene Vermehrung der Seemacht verbunden wäre.

England.

Am Himmelfahrtstage ist endlich William Ewart Gladstone von seinen Leiden erlöst worden. Er hand im 89. Lebensjahre. Seine Beerdigung erfolgt in der Westminster-Abtei auf Staatskosten.

Italien.

Nach einer offiziellen Meldung aus Rom hält der Ministerrat häufige Sitzungen ab, um diejenigen Maßnahmen festzustellen, zu welchen sich die Regierung durch die Unruhen der längsten Zeit veranlaßt sieht. Das Kabinett wird von der Kammer Vollmachten zur Abänderung einer ganzen Reihe von Gesetzen, unter denen sich, wie zum Teil bereits angeführt wurde, diejenigen betz. das Wahlrecht, die Presse, das Vereins- und Versammlungsrecht, das Sicherheitswesen und das Zwangsdomizil, befinden, verlangen. Ferner wird an einem umfassenden Plan für Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiete gearbeitet. Die Berichte, daß im Schöße des Ministeriums bezüglich mancher Einzelheiten dieser Projekte Meinungsverschiedenheiten bestehen, werden an untergeordneter Stelle bestritten. Unter allen Umständen sei, wie man versichert, der Ministerpräsident Robini entschlossen, an dem von ihm entworfenen Programm festzuhalten.

Die bei den norditalienischen Unruhen beschlagnahmten Briefkästen der Aufwähler sollen angeblich keinen Zweifel an dem Bestehen eines Plans ins kleinste ausgearbeiteten hochverrätherischen Planes lassen, entweder eine lombardische Republik in nur losem Zusammenhange mit dem übrigen Italien, oder eine aus der Lombardie und dem angrenzenden schweizerischen Kanton Tessin zu bildende lombardisch-tessinische Republik zu errichten. Die Posttrennung von Italien wurde damit begründet, die reiche Lombardie fühle den Zusammenhang mit dem übrigen Italien wie eine schwere Last, müsse für die übrigen Provinzen arbeiten und sei wirtschaftlich und politisch in jeder Beziehung in der Entwicklung gehemmt. Der Beginn dieser Republik war für Anfang Juli anberaumt worden, infolge der Brotkrawalle der letzten Woche wurde jedoch schon der 12. Mai bestimmt. Allein die Ungeruhd eines Teiles der Verschwörer wollte auch diese Frist nicht abwarten, und so wurde der Plan vereitelt. — Zahlreiche ersthändige Blätter, wie „Lombardia“, „Verlevenz“, „Gazzetta di Venezia“ und „Piemontese“ wollen diesen Scheinbar so ungeschweizerlichen Plan bestätigen.

Schweden-Norwegen.

Eine Steigerung der norwegischen Militärausgaben ist im Werke. Nach einem Telegramme aus Christiania schlägt die Regierung vor, für außerordentliche Verteidigungszwecke 16 Millionen Kronen zu bewilligen, davon 9 1/2 Millionen zum Bau zweier Panzerkreuzer. Für dieses Jahr werden 9 200 000 Kronen gefordert.

Spanien.

Das neue Ministerium Sagasta hat sich konstituiert; die Mitglieder leisteten am Freitag der Königin den Treueid.

Balkanstaaten.

Die Pforte will, dem Drängen Russlands nachgebend, an dieses 5 bis 600 000 türk. Fund auf die Rückstände der Kriegsentfädigung des Jahres 1878 leisten. Nach einem Bericht aus Konstantinopel erklärte die Pforte, 25 Transportschiffe seien nach Bolo beordert. 60 000 bis 70 000 Mann und 9000 Pferde würden auf dem Seewege und der Rest auf dem Landwege Thessalien verlassen.

Der Führer der serbischen Radikalen, Bastich, ist in dem gegen ihn angestregten Majestäts-Verleumdungsprozesse freigesprochen worden. Dieser Ausgang des Prozesses ist für den König Milan, in dessen Interesse die Anklage gegen den ihm undequamen und verhassten Parteiführer erhoben

worden war, eine ungewöhnliche Schlappe, die ihm unter Umständen noch weitere Bedrücklichkeiten bereiten kann.

Amerika.

Die Beziehungen Amerikas zu Großbritannien gestalten sich immer bergab, während die zu Frankreich schwieriger werden.

Im Repräsentantenhaus zu Washington ist eine ganz neue Auslegung der Monroe-Doktrin verhandelt worden, eine Auslegung, nach der auch die spanischen Inseln und die Philippinen als Annexe und Anreizobjekte Amerikas betrachtet werden könnten, eine Theorie, die nicht verfehlt werden, die Aufmerksamkeit Europas auf sich zu ziehen. Hill legte den Bericht des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten vor, der die Annexion der Hawaii-Inseln durch die Ver. Staaten empfiehlt. Der Bericht hebt in der Besorgnis, die Inseln könnten unter japanische Herrschaft fallen, die Bedeutung einer sofortigen Annexion hervor und schlägt, die Annexion stehe in Uebereinstimmung mit der Monroe-Doktrin, die „war jeder europäischen Macht verbot, sich in die Angelegenheiten des amerikanischen Festlandes oder der benachbarten Inseln einzumischen, den Ver. Staaten jedoch in dieser Hinsicht keine Beschränkung aufzulegen.“

Rätselhafte Verbrechen.

Der Fall Louise Sämber, die belamisch in der Hofenheße zu Berlin ermordet aufgefunden worden ist, scheint sich jenen Verbrechen anreihen zu wollen, die ohne Sühne bleiben. Die fieberhafte Thätigkeit der Polizei, nicht in dieses Dunkel zu bringen und den Täter der strafenden Gerechtigkeit zuzuführen, hat bisher kein greifbares Resultat erzielt. Von Tag zu Tag schwindet die Möglichkeit einer Entschlingung, die Spuren des Verbrechens verblasen immer mehr. — Wenn nicht ein glücklicher Zufall eintritt, ist die Tagesgeschichte um ein „rätselhaftes Verbrechen“ reicher. Freilich ist mit dem Helfer Zufall zu rechnen, denn die Erfahrung der Kriminalistik lehrt es, daß jedes begangene Verbrechen wenigstens eine Schlinge offen läßt, in der sich der Verbrecher dann selbst fängt.

Ausnahmen bestätigen nur die Regel. Diese Ausnahmen gehören aber in jene Reihe der rätselhaften, unaufgeklärten Verbrechen, deren es leider Legion gibt, die ungerührt geblieben sind und es wohl in alle Ewigkeit bleiben werden.

Wer kennt nicht die schrecklichen, schauerhaften Morde Jack the Ripper in Whitechapel (London), die monatelang die ganze Welt mit Entsetzen erfüllten und bis heute ungeklärt geblieben sind? Gerade auf diese Fälle weist die Ermordung der Louise Sämber hin, denn Jack the Ripper hat seine Opfer ähnlich verstümmelt wie der unbekante Mörder von der Hofenheße das seine. Zu den rätselhaften, unaufgeklärten Verbrechen zählen auch noch die historisch berühmten Fälle des Knabenmordes von Fanten und des Mädchenmordes in Korfu. Hier wie dort ist der Täter unentdeckt geblieben.

In Berlin selbst wird wohl noch der granen-hafte Mord an der Prostituirten Rißke in aller Erinnerung sein. Der Mörder ist bis heute trotz der genauesten und peinlichsten Veronalbeschreibungen nicht ermittelt worden. Ebenso ist ungeklärt geblieben die Ermordung der Krankenpflegerin Helene Schweigel, die an hellem Tage unter den furchterlichen Strichen des Mörders fiel. In diesem Falle wurde der Mörder sogar gesehen und beschrieen, — aber der Rauer Thiebe, der dieses Morde wegen angeklagt worden ist, mußte wegen Mangels an Beweisen freigesprochen werden und konnte nur wegen eines anderen schweren Sittlichkeitsverbrechens, dessen er überführt worden, zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurteilt werden. Aus dem Jahre 1896 brauchen wir bloß die Fälle Billy Burr und Kara Galle herzuholen, welche Ermordete wurden am Kolibuser Damm aufgefunden, — vom Täter fehlt bis heute jede Spur, genau wie von den Mördern des Pfand-leihers Zebler aus der Panstraße und der Prostituirten Thiele aus der Einienstraße! Ver-

gleicht man diese Fälle mit jenen rätselhaften Verbrechen, die uns aus Neberlieferungen bekannt sind, ergibt sich von selbst, daß sie im großen und ganzen im Einklange sind. Die unheimlichen Fortschritte unserer Kultur, die in gewissem Sinne die fundamentalen Gesetze von Zeit und Raum aufheben, werden auch von der Kriminalistik mit großem Erfolge angewendet; die bedenklichen Verfeinerungen nahezu sämtlicher Tugenden des menschlichen Lebens haben ein so empfindliches Netz um die ganze Welt gespannt, daß für rätselhafte, unaufgeklärte Vorgänge nur noch wenig Raum übrig bleibt. Damit geht aber auch Hand in Hand eine Veredlung und Verfeinerung der Gerechtigkeit, somit auch eine Steigerung der Bedürfnisse und Verfeinerung der Verbrechen, wie nicht in letzter Linie eine stetig sich steigende Härte und Erbitterung im Kampfe um die Gerechtigkeit. Darum resultieren keineswegs die Grundbedingungen für die Abnahme der Verbrechen, — aber wohl die von Tag zu Tag sich steigende Schwierigkeit, sie zu verbergen.

Uebrigens vollziehen sich diese Fortschritte der Veredlung von Geschlecht zu Geschlecht zum großen Teile auf Kosten der Geschlechter selbst. Auf Grund dieser Erkenntnis hat es die moderne Wissenschaft auszusprechen können: Mit den Fortschritten der Jahrhunderte nehmen auch die Anlagen für geistige Krankheiten zu. — Genialität, Verstand und Verbrechen seien stamverwandelt! Man braucht hierbei selbstredend nicht das einzelne Individuum vor Augen zu haben, vielmehr die Summe der Individuen, die als Geschlecht ein geschlossenes Ganzes darstellen.

So sind wir heute thatsächlich schon so weit gelangt, daß wir einzelne Erscheinungen aus der großen Welt, aus der Summe der Erscheinungen dieses Entwicklungsanges und Prozesses herauslösen können und seinen psychologischen Wert bestimmen. Dadurch schwindet auch sein ganzer Nimbus des Rätselhaften, Unergründlichen. Wie beherrschen die Materie und ihre psychologisch begründeten Veränderungen; man braucht ja nur auf die Erfolge der Spektroskopie und spektroskopischen Analyse zu verweisen.

Ein gewisses Mißtrauen des „Rätselhaften“ im Falle Louise Sämber gegenüber scheint somit begründet; dieses „Rätselhafte“ wird auch thatsächlich durch die immer aufs neue zu Tage tretenden Beobachtungen und Erfahrungen bald auf das zurückgeführt werden können, was es thatsächlich ist: die Ohnmacht, einen bereits ergriffenen Faden zu verfolgen, wenn er einmal der Hand entglitten ist und wenn mittlerweile einige Zeit verstrichen, die der Verbrecher nicht unbenuzt vorübergehen läßt.

Von Nah und Fern.

Meiningen. Auf die an den Herzog von Sachsen-Meiningen vom Vorsitzenden der Handels- und Gewerbeammer in Römhed gerichtete Beglückwünschung zur Errettung aus Lebensgefahr, hat der Herzog telegraphisch geantwortet: „Gedenke, 15. Mai. Herzlichen Dank! In Luito waren wir nicht, wie Dorjag, sagt, mitten unter den Streitenden, als auf diese geschossen wurde, sondern im Hofgarten. Hier herrscht tiefer Frieden und die Bevölkerung ist auf die Mailänder Arbeiter schlecht zu sprechen.“

Leipzig. Aus Anlaß der 50jährigen Gedenkfeier des ersten deutschen Parlamentes haben die 9 noch lebenden „alten Frankfurter“ von der Erbprinzeiarbeit: Bachaus, Biederstein, Heym, Jordan, Meier, Meißner, Schorn, Schreiber, an den damaligen Leiter jener Versammlung, den Reichsgerichtspräsidenten a. D. v. Simon eine Adresse gerichtet, welche mit der Bitte schließt, dem Fürsten Bismarck die Verifikation der Anhänglichkeit und Dankbarkeit übermitteln zu wollen. Präsident v. Simon hat nach der „Nationalzeit.“ dieser Anregung entsprochen.

Insterburg. Ein interessanter Gegenstand aus der Zeit der russischen Okkupation Ostpreußens (1757—1761) befindet sich im Dorfe Sieterrauben (Kreis Insterburg). Auf der einen Seite des Steines steht die noch gut erhaltene Inschrift: „Gedacht bei Sieterrauben zwischen Russen und Preußen am 20. August 1757 im

Der verflozene Hohn.

15) Aus dem Englischen von Julie Durgern.

(Fortsetzung.)

Der ehrliche Burche hatte ganz recht, wenn er Harriets Follerei beklagte, allein es war ihr eigener Wille, daß es sich so verhielt. Das Leben ihres Mannes gestattete ihr keinen näheren Umgang, höchstens waren es die Opfer, welche sich ihr Gatte aussersehen und die sie zuweilen zu unterhalten hatte. Im übrigen füllte die lebensschaffliche Liebe, welche sie für Routh fühlte, ihr ganzes Herz aus. Trotz dieser Liebe aber war sie seit letzter Zeit in Aussehen, Benehmen und den Wohnverhältnissen des täglichen Lebens sehr verändert. Der Glanz ihrer schönen Augen war getrübt, ihre Wangen hatten die jugendliche Rundung verloren, es war etwas wie Verfeinerung über ihr Gesicht gekommen. Der Ausdruck desselben, welcher früher Ruhe ausdrückte, war jetzt streng geworden. Auch ihre Stimme hatte nicht mehr den früheren harmonischen Klang. Ihre Kleidung, welche sich sonst durch geschmackvolle Einfachheit auszeichnete, war jetzt vernachlässigt und nicht immer fleißig. Auch ihr inneres Wesen war ganz verändert. Sonst war sie der gute Kamerad ihres Mannes gewesen, hatte manches von der leichtesten Seite angehehen, mit raschem Impulse überall zugegriffen, wo sie sich nützlich erweisen konnte, jetzt aber handelte und arbeitete sie zwar ebenso fleißig, aber es machte ihr schätliche Mühe und kostete Ueberwindung. Routh war inzwischen wirklich ein Geschäftsmann geworden; die neue Kompaniegesellschaft mit „Hil-

bers“ ließ sich recht gut an und Mrs. Routh, welche von Natur einen industriellen Sinn hatte, half wacker mit, indessen fühlte ihr Gatte, welchem die gänzliche Aenderung ihres Wesens nicht entgangen war, eine instinktive Furcht vor irgend einem Ereignisse von ihrer Seite. Nicht, daß er an ihrer Liebe zweifelte, er wußte sehr gut, daß diese ihm fürs ganze Leben gehörte, aber das Selbstame ihres Wesens trappierte ihn und er beobachtete und bewachte sie, ohne daß sie es merkte. Jetzt eben, als er mit der Hand voll Briefe in das Zimmer trat, fand er sie nicht zu Hause. Er dachte, sie müsse im Augenblick wieder erscheinen, wartete aber vergebens. Auch das Dienstmädchen hatte sie nicht gesehen und so rief er nun James Swain herbei, welcher eben sein Mittagbrot mit großem Behagen verzehrte, und fragte ihn, ob er eine Dame aus diesem Hause habe gesehen sehen.

„Ja“, antwortete Swain, „ich habe die Dame gesehen, sie ging die Straße hinunter.“

„Hatte sie ein Röschchen oder eine Tasche am Arm, als ob sie in einen Laden ging?“

„Nein, die Dame schien einen Spaziergang machen zu wollen.“

Routh blinzte jetzt erst aufmerksam in des Knaben Gesicht.

„Habe ich dich nicht schon irgendwo gesehen?“ fragte er rasch.

„Eine dunkle Rede flog über James' Gesicht, dann aber entgegnete er ruhig: „Gewiß Herr, Sie und Ihre Lady haben mir manchen Pfennig geschenkt.“

Routh blinzte gerührt und nachdenklich vor sich hin. James wurde es ungemächlich, er trat

von einem Fuße auf den anderen und geigte Luft fortzugeben. Endlich erwaachte Harriets Gatte aus seinen tiefen Gedanken, er schenkte dem Burchen einen Schilling und ging auf sein Zimmer, was James Swain auf den Gedanken brachte, heute nichts mehr zu arbeiten und seinem Vergnügen nachzugehen.

Endlich kam Harriet zurück; sie war erstaunt, ihren Gatten zu finden, welchen sie vor sechs Uhr nicht zu Hause erwartet hatte. Er entgegnete, daß er wegen dem Turnbrett-Kanal Papiere habe holen müssen und zufällig dem Briefträger begegnet sei, welcher ihm dies übergeben habe. „Weß den Brief und sage mir, was da zu thun ist.“

Sie setzte sich an seine Seite und las den an Georg Stainberg gerichteten Brief seines Stiefvaters; sie faltete denselben wieder zusammen und sagte mit natürlich ruhiger Stimme: „Stewart, dies ist ein Kopf der Hydra, die wir heraufbeschworen; es wäre höchst unvorsichtig, den Brief zu unterschlagen, wappnen wir uns dagegen, so gut wir können, denn es werden noch andere Häupter erscheinen. Der Brief der alten Ellen, den wir damals, unter Schlingen, war nicht so wichtig, als der von Dr. Carter. Die Geheimhaltung des letzteren würde früher oder später herauskommen, wir müssen ihn also an Stainberg absenden. Es ist jetzt nichts anderes zu thun, als unseren Umgang zu beschleunigen, wir wollten ohnehin in kurzer Zeit aus diesem Hause fortziehen; laß uns dies jetzt gleich thun.“

„Eine Abreise wäre das Beste, doch die ist jetzt unmöglich, Harriet,“ entgegnete ihr Gatte,

bedenke, was bei den Unternehmungen auf dem Spiele steht. Aber Georg darf auf seinen Fall zurückgehen, denn dann wird er sogleich nach Amherst gehen und alles erledigen.“

Harriet Rouths Gesicht wurde immer finsterner, als sie sagte: „Hoffentlich wird er sich nicht mutwillig in Gefahr begeben, und ist er darin, so —“ Ihre Lippen zitterten und ihre Augen blickte drohend.

„Sei nicht melodramatisch, Harriet, es steht dir so gar nicht ähnlich.“

„Sei nicht ungebildig, Stewart,“ bot sie sanft, „du weißt, ich bin die alte nicht mehr, doch jetzt ist mir ein guter Besanke gekommen. Ich werde nach Amherst gehen und die alte Frau, die auf Boyning's Haus hält, aufsuchen. Sie wird mich als eine Freundin Harriets gut empfangen und nach dem was sie sagt, können wir beschließen, was mit dem Brief zu thun sei.“

„Bei Jupiter, das ist eine prächtige Idee, Harriet,“ sagte Routh, „und nicht die geringste Gefahr dabei, im Gegenteil, Stainberg wird es als eine große Freundschaft von deiner Seite aufnehmen. Ich werde dir alle Zeit dazu lassen, denn ich habe Geschäfte und werde nicht zu Hause essen. Du bist eine ausgezeichnete Betreuerin, Harriet.“

Unter den egoistischen Eigenschaften, welche Routh besaß, war auch die, allen häuslichen Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen. Harriet hatte noch niemals etwas Besondere dabei gefunden, aber heute war sie eine andere. In dem Augenblick, wo Routh das Zimmer verlassen wollte, schlang sie ihren Arm um ihn und meinte bitterlich.